Ein Projekt in der Hansestadt Bremen

„Laureus Kicking Girls“

Soziale Integration von Mädchen durch Fußball

Projektförderer:

Laureus Foundation Germany

Unterstützer des Projektes:

Bremer Fußball-Verband e.V.

Werder Bremen

Carl von Ossietzky universität Oldenburg

GRUßWORT LAUREUS SPORT FOR GOOD STIFTUNG

Förderer des Projekts Laureus Kicking Girls

Integration ist eine wesentliche Zukunftsaufgabe unserer Gesellschaft. Das „Projekt Laureus Kicking Girls" stellt sich dieser Herausforderung und zeigt, dass der Sport bei der Integration zugewanderter Mädchen eine wichtige Rolle spielen kann.
Sport als Mittel zu sozialer Veränderung ist das Konzept der Laureus Sport for Good Stiftung. „Laureus Kicking Girls" ist dafür ein ideales Beispiel, und daher unterstützen wir dieses Projekt in Bremen sehr gerne. Die Integrations- und Emanzipationskraft des Fußballs bei Mädchen mit Migrationshintergrund zeigt sich bei „Laureus Kicking Girls" ganz deutlich, viele Schülerinnen können durch dieses Projekt viele Hürden überwinden, die ihnen von Haus aus gesetzt sind und dadurch ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl stärken. Daraus entsteht eine neue Grundlage für ein anderes, offenes Miteinander und nicht zuletzt wirkt sich dies auch auf die schulischen Leistungen positiv aus.
Wir freuen uns über den bisherigen Erfolg und über das große Interesse der partizipierenden Schulen und hoffen, dieses Projekt langfristig weiter ausbauen zu können.

Birgit Prinz
Laureus Friend & Ambassador und Schirmherrin des Projekts

Stefanie Möllenkamp
Geschäftsführerin Laureus Sport for Good Stiftung Deutschland

DIE LAUREUS SPORT FOR GOOD STIFTUNG DEUTSCHLAND

Die Laureus Sport for Good Stiftung Deutschland wurde 2001 als erste nationale Laureus Stiftung gegründet. Die Aufgabenstellung der Stiftung folgt der grundlegenden Idee, die Nelson Mandela Laureus gegeben hat: Sozialer Wandel durch Sport. In Deutschland wird dieses Ziel derzeit in sozialen Sportprojekten für Kinder und Jugendliche an den Standorten Berlin, Bremen, München und Stuttgart umgesetzt. Die Laureus Aktivitäten werden dabei von drei deutschen Laureus Academy Mitgliedern, Boris Becker, Franz Beckenbauer und Katarina Witt, und durch eine Reihe prominenter Sportler und Persönlichkeiten unterstützt, die sich als Laureus Botschafter in den Dienst der guten Sache stellen. *Weitere Infos auf www.laureus.de*

Grußwort vom Bremer Fußball Verband

Der Bremer Fußball Verband unterstützt das Projekt

Wer in der Grundschule am Pastoren- oder Halmerweg eine Mädchenfußball AG besucht, verspürt die große Begeisterung von Ayca, Hilal oder Zeinepp am Fußball.

Inzwischen haben mehr als 40% der Grundschüler in Bremen einen Migrationshintergrund. Der Bremer Fußball-Verband e.V. sieht es deshalb als eine große Aufgabe an, auch diese Bevölkerungsgruppe an den Fußball heranzuführen und für den organisierten Sport zu gewinnen.
Das Projekt „Laureus- Kicking Girls" sehen wir als große Chance an, eine Brücke zu den bisher nicht vereinsorganisierten Mädchen zu bauen. Über den Schulsport in den Fußballverein!
Diesen von der Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg vorgezeichneten Weg beschreiten wir daher gerne gemeinsam als Partner des Projektes. Die bisherige Resonanz an den Schulen zeigt uns, dass ein sehr guter Einstig geschafft ist.
Wir freuen uns besonders, dass die beteiligte Grundschule „An der Landskronastraße" im Stadtteil Marßel aufgrund ihrer Aktivitäten mit dem 2. Platz des Integrationspreises für Schulen des Deutschen Fußball-Bundes und Mercedes Benz gewürdigt wurde.

Bremen ist hier auf dem richtigen Weg!

Wolfgang Kasper
Vizepräsident Bremer Fußball-Verband e.V.

GRUßWORT VON WERDER BREMEN

Werder Bremen unterstützt das Projekt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler!

Gerne unterstützt Werder Bremen das Projekt „Laureus Kicking Girls". Fußball besitzt unbestritten eine große integrative Kraft und kann Menschen unterschiedlichen Nationalitäten und Kulturen zusammen bringen. Der SV Werder Bremen hat dieses Potenzial des Fußballs erkannt und engagiert sich seit vielen Jahren in zahlreichen sozialen und integrativen Projekten, wie etwa dem Programm „100 Schulen - 100 Vereine", dem „Kids Club", der „Windel Liga" oder der Aktion „Werder goes Ehrenamt". Auch über die Stadtgrenzen hinaus übernehmen wir gerne Verantwortung, damit auch benachteiligte Kinder und Jugendliche Fußball spielen können und sie eine sportliche Heimat erfahren.

Auch wenn unsere Spielerinnen Doreen Nabwire Omondi und Nahrin Uyar jede Woche und jeden Tag zeigen, wie sehr der Fußball auch bei der Integration zugewanderter Frauen helfen kann, stellen wir fest, dass noch zu wenige Mädchen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen mitwirken. Deshalb unterstützen wir sehr gerne, auch mit der Übernahme von Patenschaften, das Laureus Kicking Girls – Projekt, damit viele Mädchen nicht nur in Gröpelingen, Huchting, Blockdiek, Tenever und Marßel mitkicken können. Mädchenfußball AGs, Mädchenfußballturniere und qualifizierte, in Schule und Verein mithelfende Fußballassistentinnen sind der richtige Weg, damit die Integrationskraft des Fußballs auch bei den Migrantinnen zum Zuge kommen kann.

Ich wünsche dem Projekt viel Erfolg, Kraft und viele Tore, damit weiterhin so begeistert gekickt werden kann.

Klaus Dieter Fischer

Geschäftsführer Leistungszentrum, Frauenfußball, Sozialmanagement und andere Sportarten der Werder Bremen GmbH & Co KG aA

Das Bremer-Projekt

Worum geht es eigentlich bei dem Projekt?

Nach beachtlichen Erfolgen des bundesweiten Projektes „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball" sowie dem ebenfalls sehr gut verlaufenden Niedersachsen-Projektes entschied sich der Leiter des Konzeptes Dr. Ulf Gebken und die Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg gemeinsam mit der Laureus Sport for Good Stiftung Deutschland im Sommer 2009, die ursprünglich im Oldenburger Stadtteil Ohmstede entstandene Idee auch im Bundesland Bremen weitergehend aufzugreifen und in einem zusätzlichen Projekt zu fördern.

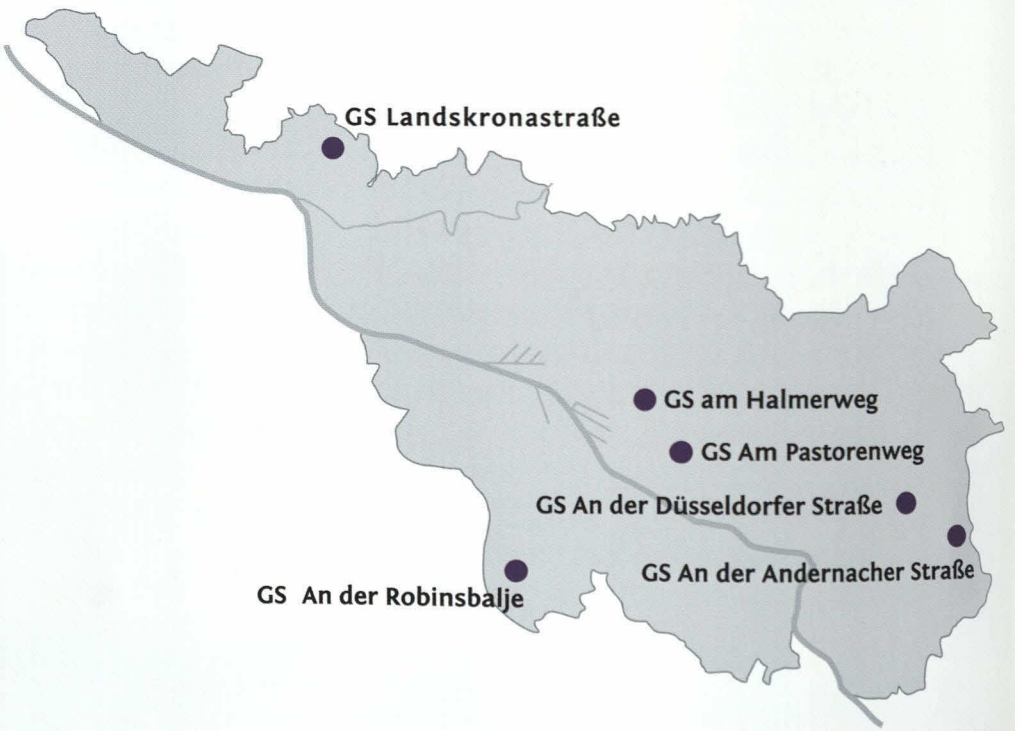
In vier Stadtteilen (Gröpelingen, Huchting, Blockdiek, Tenever und Marßel), in denen Merkmale sozialer Exklusion und der sozialen Benachteiligung des Leben der Menschen dort prägen und es einen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund gibt, stärken die Universität Oldenburg, die Laureus Sport for Good Stiftung Deutschland, der Bremer Fußballverband (BFV) und der SV Werder Bremen gemeinsam die Integration durch Mädchenfußball.

Über die Zusammenarbeit von Schule und Sportverein, das Angebot von Mädchenfußball in schulischen Arbeitsgemeinschaften, der Ausbildung jugendlicher Mädchen zu Fußballassistentinnen und die Durchführung von lokalen Schulfußballturnieren werden Mädchen mit Migrationshintergrund für Bewegung begeistert und in den beziehungsweise über den Sport integriert. Geleitet und wissenschaftlich begleitet wird das Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren von der Universität Oldenburg.

Bei den Mädchenfußball-Turnieren geht es zur Sache.

DIE PROJEKTSTANDORTE

Die Standorte des „Laureus Kicking Girls“ Projektes



DIE BAUSTEINE DES PROJEKTES

Die drei Fundamente des Projektes

Unsere Projekte setzen sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

BAUSTEIN 1: Mädchenfußball-AGs

BAUSTEIN 2: Mädchenfußball-Turniere

BAUSTEIN 3: Fußballassistentinnenausbildung

MÄDCHENFUßBALL-AGS

In Kooperation mit Sportvereinen und Schulen

„So, jeder noch einmal auf's Tor, dann machen wir ein Spiel." Dreizehn Mädchen der dritten und vierten Klassen hängen an den Lippen ihrer AG-Leiterin und stürmen los, als sie das Signal gibt. Yvonne ist Trainerin beim Stadtteilverein und leitet seit einem halben Jahr auch die Mädchenfußball-AG der Grundschule.

Als die Arbeitsgemeinschaft startete und die Studentin in jeder Klasse die Werbetrommel für die AG rührte, zeigte sich schnell, dass das Interesse der migrantischen Mädchen Fußball zu spielen, riesengroß ist. Die Liste war schnell voll, der Schulleiter hätte gleich vier AGs mit begeisternd kickenden Mädchen füllen können.
Und allein in der Schule dem Ball hinterher zu jagen, reicht einigen Kindern nicht mehr, sie spielen seit ein paar Monaten auch im Verein mit, nach der Sommerpause gehen gleich zwei neue Mädchenmannschaften im Spielbetrieb an den Start. Über die AG und ihre Leiterin haben sie den Weg in den Verein gefunden.

Die Mitgliedszahlen im organisierten Sport zeigen deutlich, dass die Vereine es bislang kaum schaffen, Mädchen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Über die Schulen kann es gelingen, auch migrantische Mädchen für den Fußballsport zu begeistern und in Kooperation mit Vereinen Wege in den organisierten Sport aufzuzeigen.

MÄDCHENFUßBALL-TURNIERE

Jede AG braucht ein Ziel

Freudig ziehen 200 Schülerinnen und Schüler der Grundschule Kunterbunt durch Duisburg Hamborn. Ihre „Schlachtrufe" und Gesänge sind nicht zu überhören. Es geht zum Fußballturnier des Migrantenvereins SV Rhenania Hamborn, der den Tag glänzend vorbereitet hat: Beschallungsanlage, Getränke, Spielplan, Plätze und Geschlechtergetrennt wollen alle (!) „kunterbunten" Schülerinnen und Schüler, die zu 87% einen Migrationshintergrund haben, ihre Schulmeisterschaft „auskicken".

Obwohl vor und nach dem Turnier ein vier Kilometer langer Fußweg zu bewältigen ist und das Turnier nur auf einem Schlackeplatz stattfinden kann, jagen die Mädchen und Jungen bei sommerlichen Temperaturen und viel Staub mit einer Riesenfreude dem Ball nach. Mitspielen dürfen alle, nicht nur ausgewählte Kinder. Und so stehen blutige Anfängerinnen neben Vereinskickerinnen auf dem Feld.
Über Schulwettbewerbe wie in diesen beiden Szenen bekommen viele migrantische und sozial benachteiligte Mädchen den Zugang zum Fußballspiel. Sie können und wollen sich mit anderen Kindern messen und vergleichen, trainieren in Mädchenfußball AGs und fiebern einem Höhepunkt im Schulleben entgegen. Im Winter können diese Turniere auch in Turnhallen oder speziellen „Soccerlands" verlagert werden und bescheren den Mädchen einen zusätzlichen Fußballwettkampf.

JAKO

FUßBALLASSISTENTINNENAUSBILDUNG

Wir brauchen Trainernachwuchs

„Ich zeige es dir noch einmal." Geduldig erklärt Rümeysa (7. Klasse) der jungen Anna (1. Klasse) das Dribbling durch die vielen aufgestellten Markierungshütchen. Insgesamt 21 Siebt- und Achtklässler aus der Integrierten Gesamtschule Flötenteich bringen den Schülern der Grundschule Nadorst an sechs Stationen Fußballtechniken in Sachen Passspiel, Schusstraining oder Zweikampf bei.

Mit großem Engagement sind die Jungen und Mädchen dabei, das Fußballspiel zu erlernen. Angeleitet werden sie von so genannten Fußballassistentinnen wie Rümeysa oder Aysan, die durch das Projekt zu Betreuern von Fußballübungsgruppen ausgebildet werden. Die Qualifizierung solcher Assistenten ist ein Baustein dieses Modells. Besonders weibliche Übungsleiter werden in vielen Schulen und Vereinsgruppen gesucht, um der Begeisterung der Mädchen mit Migrationshintergrund, Fußball zu spielen, begegnen zu können.
Im Mittelpunkt der dreitägigen Ausbildung im Stadtteil stehen neben der Vermittlung des Sportspiels vor allem pädagogische Themen wie „Rituale im Training mit Kindern", „Merkmale guter Übungsstunden", aber auch Fragen zur Aufsichtspflicht. Als Höhepunkt bewerten die Jugendlichen die Situationen, in denen sie Grundschüler im Sportunterricht anleiten können.

Nach der Ausbildung organisieren die Fußballassistentinnen Turniere für Grundschüler und unterstützen bei der Leitung von Fußballgruppen in der Schule, aber auch im Sportverein.

Am Ball bleiben –Online Angebot der Deutschen Sportjugend vom 18.02.08

„Die wollen spielen, spielen, spielen."

Soziale Integration migrantischer Mädchen durch Fußball

Integration ist eines der großen Themen, denen sich der Fußball in Deutschland in den kommenden Jahren stellen muss. Gerade die Einbindung von Mädchen und jungen Frauen mit migrantischem Hintergrund ist eine Grundvoraussetzung für einen vielfältigen und demokratischen Fußball – und eine mögliche Lösung des Nachwuchsproblems der Vereins. Das Modellprojekt „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball" zeigt, wie es gehen kann.

Das vom DFB über drei Jahre geförderte Projekt wird von Dr. Ulf Gebken und Prof. Dr. Christian Wopp von der Universität Osnabrück geleitet. Grundidee ist die Übertragung eines erfolgreichen Kooperationsmodells aus dem Oldenburger Stadtteil Ohmstede auf weitere Städte und Regionen: An insgesamt 10 bundesweit verteilten Standorten wird seit Ende 2006 in Stadtgebieten mit besonders prekären sozialen Problemen die Integration von Mädchen mit Migrationshintergrund gefördert, und zwar in enger Zusammenarbeit von Schule, Verein und Jugendhilfe.

Die drei Säulen des Modellvorhabens sind die Gründung von Mädchenfußball AGs an Grundschulen, die Etablierung von Schulfußballturnieren für Mädchen und die Ausbildung von Schulsportassistentinnen im Alter von etwa 15 bis 17 Jahren. Mit diesen Elementen sollen Schule und Verein im Stadtteil enger vernetzt und eine spätere Selbstorganisation unterstützt werden, also Integration durch Partizipation.

Ulf Gebken über das Konzept seiner Arbeit: **Ulf Gebken:** *Die Projekte sind alle in sogenannten Brennpunkt Stadtteilen angesiedelt, das sind Schulen mit einem sehr hohen Anteil von Kindern aus migrantischen, meist türkischen, Familien. Wenn wir die Idee vorstellen, an den Grundschulen Fußball AGs für Mädchen einzurichten, gibt es erst mal große Skepsis bei der Schulleitung, ob da überhaupt Interesse vorhanden ist.*

Aber sobald dann in den Klassen gefragt wird, zeigt sich, dass das Interesse der Mädchen riesig ist. Die wollen unbedingt spielen. Bei unserem Partner in Hannover Vahrenheide sagte der Schulleiter kürz-

lich, er hätte 200 Mädchen in der Schule, und nur 10 davon hätten keine Lust auf eine Fußball AG. Entscheidend ist aber nicht nur die Begeisterung der Mädchen, sondern auch, dass es gelingt, die Eltern mit ins Boot zu holen. Damit bei Schulfußballturnieren auch Mädchen türkischer Herkunft mit kicken, Mütter mit Kopftuch und stolze Väter am Spielfeldrand stehen, ist ein gewisser Vertrauensvorschuss wichtig. Und den kann die Schule sehr viel besser liefern als der klassische deutsche Fußballverein: Die Kooperation von Schule und Verein ist absolut wichtig. Die Schule ist für die migrantischen Eltern der vertrauensstiftende Rahmen. Die würden ihre Mädchen nicht in einen Verein schicken, mit dem deutschen Vereinswesen kennen sie sich nicht aus, das ist ihnen vielleicht auch suspekt, aber bei der Schule ist die Schwelle gleich viel niedriger. Das ist der entscheidende Punkt an unserem Projekt. Wir wollen keine neuen Gruppen aufbauen, sondern wir gehen in die Schulen, da sind die Kinder schließlich schon. Wenn man das macht, erreicht man unglaublich viele Mädchen. Die Vereine bringen dann die sportlichen und die Ausbildungsstrukturen mit rein und das Ziel ist ja, dass die Kooperation zwischen beiden dann von alleine weiterläuft und nachhaltig wirkt. Davon profitieren dann Schule, Verein und natürlich auch die Mädchen.

Wichtig für das Gelingen der Modellvorhaben sind auch die Schlüsselpersonen vor Ort, in den Vereinen ebenso wie in den Schulen: Der Schulleiter, der selbst durch die Klassen geht und die Mädchenfußball-AG vorstellt, engagierte Übungsleiterinnen und -leiter, Vereinsfunktionäre oder Integrationsbeauftragte.

Die persönliche Ansprache und gute Netzwerke sind wie so oft entscheidend. Die Ausbildung der Schulsportassistentinnen ist dann der nächste Schritt. Da schauen wir in den weiterführenden Schulen in den 7. bis 9. Klassen nach Mädchen mit Fußballerfahrung, die so eine mehrtägige Qualifikation machen wollen. Dafür kriegen sie dann ein kleines Taschengeld und können im Training der Grundschulmädchen auch gleich Praxiserfahrung sammeln, das ist ganz wichtig. Die Mädchen sind unglaublich stark in der Betreuung der Kinder, die

Theo Zwanziger

haben hohe soziale Kompetenzen. Und wichtig ist, dass man ihnen immer wieder klarmacht: „Ihr könnt das, ihr könnt das mindestens ebenso gut, wenn nicht besser als die Jungs und Männer in den Vereinen.“ Nach der Qualifikation sollen die Schulsportassistentinnen dann sportliche Betreuungsaufgaben in Schule und Verein übernehmen, dadurch steigten natürlich auch ihr eigenes Selbstbewusstsein und ihre Identifikation mit der Institution. Wie gut das funktioniert, sehen wir bei unseren Projekten in Hannover, in Berlin-Wedding oder in Kreuzberg. Beste Möglichkeiten, Kontakte in die migrantischen Familien aufzubauen, haben die migrantischen Vereine, die ihrerseits durch das Modellprojekt eine engere Anbindung an die Schulen des Stadtteils bekommen. In der Zusammenarbeit mit migrantischen Vereinen liegt eine große Chance. Rhenania Hamborn an unserem Standort Duisburg zeigt das ganz klar. Da sind gute Leute, die leisten tolle Arbeit, es gibt in der Community große Wertschätzung für die Trainer und Übungsleiter. Und vor allem sind sie nah dran an den migrantischen Familien und bereit, die Mädchen mitzunehmen und zum Fußball zu bringen. Leider fehlt es diesen Vereinen dann oft an Anerkennung durch Schule und Behörden, und es fehlt an Ressourcen. Das sieht man ja auch am Beispiel von Türkiyemspor Berlin, die ebenfalls Bausteine des Projekts umsetzen, die machen seit Jahren großartige Arbeit und bekommen dafür jetzt erst langsam größere Anerkennung, wie zuletzt den DFB-Integrationspreis.

Ulf Gebken erlebt in seiner Arbeit die Möglichkeiten ebenso wie die Schwierigkeiten der Bemühungen um das Thema Integration im Fußball. Die Begeisterung und das Engagement der Mädchen ist da, die wollen spielen, spielen, spielen. Die DFB-Spitze mit Theo Zwanziger hat ganz klar erkannt, dass man diese Entwicklung nicht verpassen darf. Die Landesverbände sind mit dem Thema Integration durch Mädchenfußball allerdings oft überfordert, dabei liegt hier natürlich auch eine riesige Chance. Das ist eine Aufgabe für die Zukunft, junge Menschen mit Migrationshintergrund, gerade auch die Mädchen, in die Fußballstrukturen, in die Ausbildungen reinzuholen.

Nordwest-Zeitung Journal vom 16. Mai 2009 von Horst Hollmann

MÄDCHEN TRICKSEN DIE ABSEITSFALLE AUS

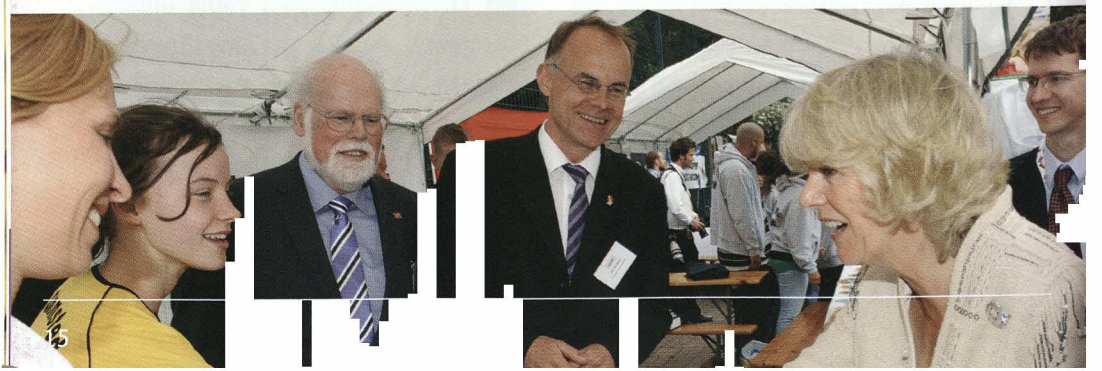
Vor allem Töchter aus Migrantenfamilien finden Chancen zur Integration

Ulf Gebken hatte vor zehn Jahren eine Vision. Sogar Bundeskanzlerin Merkel lobte das „Ohmsteder Modell".

OLDENBURG - Irgendwann kam Dr. Ulf Gebken in Oldenburg auf die Idee, einfach das Abseits im Fußball abzuschaffen. Nun ja. So neu ist dieser Einfall nicht. Die Abseitsregel ist schließlich die komplizierteste Konstruktion in diesem Spiel, allerdings die wichtigste für den Spielfluss. Ohne Abseits wird aus dem Bewegungsspiel ein Standspiel. Nicht bei Ulf Gebken.

Dieser an der Uni Osnabrück wirkende Sportsoziologe hat einen Wirbel entfacht. Dazu hat er die Regel vom Spielfeld ins Leben hinein transferiert. Abseits, so definiert er es, stehen gesellschaftlich Mädchen aus Migrantenfamilien. Aus dieser Abseitsfalle kann der Fußball heraushelfen. Kein anderer Sport spricht so breite Bevölkerungsschichten an. Nie gab es eine griffigere Aktion mit diesem Ziel. Deutscher Fußballbund (DFB) und Land Niedersachsen sind ins Boot gestiegen. Die Stadt Oldenburg trägt das Projekt in mehreren Stadtteilen. Die Uni Osnabrück begleitet es wissenschaftlich. Vor zehn Jahren suchte Gebken in Oldenburg einen Sportverein für seine Tochter. Er landete beim FC Ohmstede. Der Verein hat die bunteste Mischung von deutschen und ausländischen Kindern und Erwachsenen in der Stadt. Er wurde zur Keimzelle einer Vision Gebkens. Sport, das hat der Oldenburger Professor Werner Schmidt im 2. Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht dokumentiert, ist einzigartig dazu geeignet, Anerkennung, Maßstäbe und Selbstvertrauen zu finden. Jungen aus eingewanderten Familien sichert Fußball einen Platz in der Schulgemeinschaft.Ulf Gebken hat solche Erfahrungen auf die Mädchen übertragen. „Jungen aus Migrantenfamilien kicken meistens im Verein", sagt er. „Mädchen sind völlig unterrepräsentiert, vor allem aus muslimischen Familien." Julika Vosgerau, seine wissenschaftliche Assistentin, fügt an: „Den Eltern fehlt zum fremden deutschen Vereinssystem das Vertrauen." Also sind die Planer durch eine offene Tür einge-

treten. „Wir beginnen in schulischen Arbeitsgemeinschaften", erläutert Gebken. „Das setzt den vertrauensbildenden Rahmen." Dazu gibt es klare Ansagen. „Die Eltern müssen wissen, dass mit Kopftuch gespielt werden kann oder mit langer Sporthose", so Vosgerau. Der Zuspruch überrumpelte alle: „Ein Schulleiter erzählte, dass von 200 Mädchen bei ihm nur zehn keine Lust auf Fußball-AG hatten." Höher wird die Barriere, wenn Vereine Mädchen nachhaltiger fördern sollen. Doch ohne Turniere mit Mannschaften auf Vereinsebene stagniert die Entwicklung. „Man muss diesen Sog spüren, wenn sich in diesen Wettkämpfen Gemeinschaften finden", sagt Martin Goerlich. Er trainiert an der Grundschule Bloherfelde eine Mädchen-AG. Die wurde gerade in der Hallenrunde Erste. Bei Goerlich blitzt Begeisterung durch, wenn er von Anna, Nesrin, Lena, Larissa, Payman oder Kristina erzählt. Von ihnen erfährt er, dass die Mädchen ihr Selbstbewusstsein aus dem Sport auch auf andere Fächer übertragen. Als Nesrin anfing, musste er ihr „erst einmal zeigen, was ein Fußball ist." Inzwischen ist sie Leistungsträgerin. „Auf einmal ist Fußball ein zentraler Punkt in der Freizeit der Familie", weiß Goerlich. Tragfähig wird die Brücke zwischen Schulen und Vereinen auch durch spezielle Schulsport-Assistentinnen. In drei Tagen werden Schülerinnen der siebten und achten Klassen für Schul- und Vereinstraining ausgebildet. So werden wichtige Knoten im ganzen Netzwerk geknüpft. Die Vision von Ohmstede ist zur Mission geworden. Bundeskanzlerin Merkel ordnete die Aktion bei den zehn wichtigsten Integrationsprojekten ein. In Berlin wurde das „Ohmsteder Modell" Prinz Charles und seiner Frau Camilla präsentiert. Es war in Kreuzberg eins von drei Integrationsprojekten, die eigens dem Thronfolgerpaar vorgestellt wurden. „Camilla zeigte sich sehr aufgeschlossen", spürte Julika Vosgerau eine anspornende Resonanz.



Soziales Engagement vom 16. November 2009

DFB-Projekt „Soziale Integration für Mädchen" wird fortgesetzt

Seit Oktober 2006 fördert der Deutsche Fußball-Bund das Projekt „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball", das jetzt als Teil der WM-2011-Kampagne fortgesetzt wird. Am Montag übergaben die Projektleiter Dr. Ulf Gebken und Prof. Christian Wopp an DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger und DFB-Vizepräsident Rolf Hocke eine sogenannte Handreichung, also einen Projekt-Leitfaden für interessierte Vereine, Schulen und Kommunen. Dieser Leitfaden wird nun über die Kreisebene des Verbandes weiter verteilt.

Zur Aufgabe der Integration sagt Dr. Theo Zwanziger: „Zur Zeit haben knapp ein Drittel aller Kinder unter fünf Jahren einen Migrationshintergrund. Der Fußball als „Sportart Nummer 1" in unserem Land erreicht Jungen und Mädchen verschiedenster ethnischer und sozialer Herkunft gleichermaßen, aber nur durch die gemeinsame Anstrengung und den persönlichen Einsatz aller gesellschaftlicher Gruppen kann Integration geleistet werden." Siegeszug einer Idee: Nachfolgeprojekte in 50 Städten. An zehn deutschen Standorten werden seit drei Jahren Mädchen mit Migrationshintergrund, dabei größtenteils Mädchen aus muslimischen Familien, erfolgreich dazu motiviert, mit dem Fußball anzufangen. Mittlerweile gibt es in mehr als 50 Städten Nachfolgeprojekte. Der Sport funktioniert hierbei vorbildlich als Mittel zur gesellschaftlichen Integration und als „Sprachschule". Niedersachsen, Saarland, Nordrhein-Westfalen und Hessen setzen das Projekt mittlerweile aus eigenen Mitteln um, nachdem der DFB die Idee den Bundesländern auf dem Schulfußball-Kongress im Oktober 2008 vorgestellt hatte. Allein in Niedersachsen sind mittlerweile etwa 30 Schulen und Vereine aktiv bei der Umsetzung. Für die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Prof. Dr. MariaBöhmer, gehört die DFB-Initiative zu einer exklusiven Liste von zwölf „Leuchtturm-Projekten". Dass türkische Mädchen in großer Zahl anfangen, Fußball zu spielen, ist beileibe keine Selbstverständlichkeit. Das Gegenteil ist oft der Fall. Die daraus resultierende Unsportlichkeit wiederum hat Folgen. Der Anteil von übergewichtigen und fettleibigen Mädchen und Jungen ausländischer

Herkunft ist bedeutend höher als bei deutschen Jugendlichen. Die Unterstützung für das Projekt jedenfalls nimmt merklich zu. Integrationsbeauftragte, Polizei oder Stadtteilmanagement sind fasziniert und überrascht davon, dass der rollende Ball so viele Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte in seinen Bann ziehen könnte. Auch Erfolge bleiben nicht aus: Die Spielerinnen der Fritdjof-Nansen-Schule von Borussia Hannover haben die Stadtmeisterschaft bei den D-Juniorinnen gewonnen, die Mädchen von Rhenania Hamborn eilen von Sieg zu Sieg und bundesweit entwickeln sich die durch das Projekt geförderten Schul-AGs mit den vielen türkischen, arabischen oder osteuropäischen Schülerinnen zu Geheimfavoriten bei allen Schul- und Landkreisturnieren. Die Mädchen kicken mit, mit wachsender Begeisterung...

Diabolo vom 01. März 2009 | Text und Foto - Robert Niemeyer

„Meisterhafte MICK-Mädchen"

Fußball AG der Grundschule Bloherfelde geehrt

Ehre wem Ehre gebührt. Mit tosendem Applaus empfingen am Montag die Schülerinnen und Schüler der Grundschule Bloherfelde ihre Mitschülerinnen auf der Bühne der Aula des Gebäudes. Grund war das erfolgreiche Abschneiden der Mädchen bei der winterlichen Fußball-Hallenrunde. Die kleinen Kickerinnen aus der MICK-Fußball-AG belegten dabei den ersten Platz. Freudestrahlend nahm die kleine Torhüterin Jenna den mit Gummibärchen gefüllten Pokal aus den Händen von Schulleiter Burkhard Kayser entgegen.

Bild: Stolz und voller Freude präsentieren sich die kleinen Kickerinnen beim obligatorischen Siegerfoto. „Wir freuen uns, dass wir fast alle Spiele gewonnen haben", sagte die Torhüterin nach der Ehrung. Insgesamt nur zwei Gegentore ließen sie und ihrer Mannschaftskollegin zwischen den Pfosten zu. Insgesamt konnten die Mädchen aus der 3. und 4. Klassenstufe sechs von sieben Spielen während der drei Hallenturniere gewinnen. Nur gegen das Team vom FC Ohmstede spielten sie

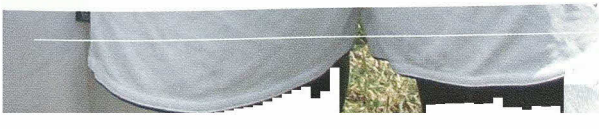
unentschieden. „Ich bin selber überrascht, wie gut die Mädchen gespielt haben", freut sich Martin Goerlich. Der 26-Jährige übernahm vor knapp einem halben Jahr die Leitung der AG. Zuvor betreute Jenny Preuk ebenfalls ein halbes Jahr lang die Mannschaft. „Die meisten Mädchen haben zuvor noch nie im Verein Fußball gespielt", sagt Martin Goerlich. „Der Erfolg bestätigt unsere Arbeit und zeigt, dass wir in diesem Stadtteil richtig angesetzt haben. Die Begeisterung der Mädchen ist riesig", sagt Julika Vosgerau, Leiterin des Oldenburger MICK-Projektes. Das von der Stadt Oldenburg geförderte Projekt war mit dem Ziel gestartet, Mädchen mit Migrationshintergrund den Zugang zum Fußballsport zu ermöglichen. Die Fußball-AG der Grundschule Bloherfelde setzt sich aus acht verschiedenen Nationen zusammen. An sechs Oldenburger Grundschulen wurden bereits Fußball-AGs gegründet. In Oldenburg gestartet, findet das Projekt mittlerweile bundesweit Anerkennung. Unter der Leitung von Julika Vosgerau und Ulf Gebken aus dem Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Osnabrück, gelang es, das vom Deutschen Fußballbund unterstützte Projekt „Fußball ohne Abseits - Soziale Integration von Mädchen und Fußball" zu etablieren. So entstanden u.a. schon in Nürnberg, Rostock, Berlin und Duisburg Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen. „Das MICK-Projekt boomt", sagt Julika Vosgerau. Mittlerweile gebe es auch aus Bremen und Nordrheinwestfalen Anfragen. Überlegungen, die Oldenburger AGs nach der erfolgreichen Hallenrunde demnächst auch an der Freiluftrunde teilnehmen zu lassen, gebe es auch schon. Der nächste Höhepunkt für die kleinen Kickerinnen steht am 12. Juni dieses Jahres an, wenn sie beim großen Oldenburger Grundschulturnier auf Torejagd gehen können. Im Mai sei außerdem eine weitere Fußball-Assistentinnen-Ausbildung in der Grundschule Bloherfelde geplant.

WESER-KURIER VOM 08.05.2009

LEISTUNGSSCHAU AUF DEM BOLZPLATZ

Jan hat extra alles mitgebracht. Den schicken Lederball auf den Gepäckträger geklemmt, die neuen Fußballschuhe angezogen - und natürlich das obligatorische Werder-Trikot übergestreift. Doch alle Tore auf dem Fußball-Platz des TuS Hasbergen sind schon belegt. „Ich darf heute nicht mitspielen", sagt Jan. Er ist nur zum Zuschauen gekommen, denn heute spielen nur Mädels, auch die aus seiner Klasse. Es ist Turnierzeit am Tell. Die 40 Mädchen der Parkschule und der Astrid-Lindgren-Grundschule spielen heute gegeneinander und zeigen, was sie schon alles draufhaben. Seit August läuft das Projekt mit dem etwas sperrigen Namen Soziale Integration von Mädchen durch Fußball in Delmenhorst - wie an sieben anderen Standorten in Niedersachsen. „Wir trainieren jetzt immer montags von 14 Uhr bis 15.30 Uhr", erzählt die zehnjährige Janina begeistert. Sie wartet gemeinsam mit Mannschaftskameradin Ashley gerade auf ihren Einsatz bei der Partie der Astrid-Lindgren-Schule gegen die Parkschule. Das Training von Janina, Ashley und den anderen leitet Anna Mirbach, erfolgreiche Offensivkraft des TV Jahn Delmenhorst in der Fußball-Regionalliga der Damen. „Es ist ganz wichtig, dass die Eltern von Mädchen auch weibliche Ansprechpartner in den Sportvereinen haben", erläutert Julika Vosgerau. Die 27-jährige Doktorandin betreut das Projekt, das außer in Delmenhorst noch in Stade, Lüneburg, Nienburg, Wolfsburg, Hildesheim, Osnabrück und Salzgitter läuft. Sie hat also eine Vergleichsmöglichkeit. Und Delmenhorst schneidet bei ihr gut ab. „Die Lehrer und Vereinsverantwortlichen hier sind unheimlich engagiert. Das ist längst nicht überall so", erklärt Julika Vosgerau.

Es klingt nicht so, als wenn sie das an jeder Station wiederholt. Die Grundidee des Projektes ist eigentlich schnell erzählt: Um die Integration von Mädchen gerade in sozial schwächeren Gebieten voranzutreiben, setzen Julika Vosgerau und ihr Team auf das Vehikel Fußball und die Kooperation von Schulen und Vereinen in sogenannten Fußball-AGs (wir berichteten). So sollen die Mädchen aus dem Schulsport auch in den Vereinssport und damit in die Integration geführt werden. Außerdem hoffen die Verantwortlichen auf den Abbau von Schwellenängsten auch bei den Eltern. Das ihre Idee allerdings so explodieren würde, damit hätte Julika Vosgerau wahrscheinlich selbst nicht gerechnet. Mittlerweile ist der Deutsche Fußballbund mit an Bord, Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann und NFV-Präsident Karl Rothmund sind Schirmherren des Projektes. „Wir haben da offenbar einen Nerv getroffen. Auch in Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und dem Saarland werden bald ähnliche Modelle entstehen", erzählt die Doktorandin, die früher selbst Fußball gespielt hat. „Aber nur Bezirksliga", gesteht sie schmunzelnd. In Delmenhorst gibt es bislang eine Zusammenarbeit des TuS Hasbergen mit der Parkschule und eine des TV Jahn mit der Astrid-Lindgren-Schule. „Bald wird wahrscheinlich auch der Delmenhorster TB gemeinsam mit der Grundschule Am Grünen Kamp zusammenarbeiten", verrät Lutz Gottwald von der Leitstelle Integration der Stadt Delmenhorst. Es sieht also ganz so aus, als brauche Jan nicht mehr lange zu warten, dann hat er gleich eine ganze Mannschaft voll neuer Mitspielerinnen. Und dann darf er bestimmt auch wieder mitspielen.



Weser-Kurier vom 08. Mai 2009

Über Sportverein in der Gesellschaft ankommen

Oldenburger Wissenschaftler starten Integrationsprojekt in Bremen

Begeistert jagen die Schülerinnen der Grundschule Bremen- Gröpelingen am Halmerweg hinter dem Ball her. Motiviert und angeleitet durch die Übungsleiterin Yasimin Cakir vom Nachbarverein KSV Vatanspor, spielen hier Mädchen mit Migrationsgeschichte Fußball. Das neue Integrationsprojekt der Universität Oldenburg und der Laureus Sport for Good Stiftung wird vom SV Werder Bremen und dem Bremer Fußballverband unterstützt. Patin ist Josefine Holsten, Sportstudentin an der Universität Oldenburg und Mannschaftsführerin der Frauenmannschaft von Werder Bremen. Das Projekt „Laureus Kicking Girls" will in Bremen Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte über Fußball-AGs in Vereine führen und über den Sport in die deutsche Gesellschaft integrieren. Es geht zurück auf ein von dem Sportdidaktiker Dr. Ulf Gebken und der Sportwissenschaftlerin Julika Vosgerau entwickeltes Modellprojekt in Oldenburg. Vor zehn Jahren startete das Projekt im Stadtteil Ohmstede. 2006 wurde der Deutsche Fußball-Bund (DFB) darauf aufmerksam und unterstützt seither die Verbreitung der erfolgreichen Initiative im gesamten Bundesgebiet. In Bremen bieten sechs Grundschulen in Zusammenarbeit mit örtlichen Sportvereinen Mädchenfußball an. Das Projekt „Laureus Kicking Girls" in Bremen ist langfristig angelegt und umfasst neben regelmäßigem Training und der Organisation von Fußballturnieren auch die Ausbildung von Fußballassistentinnen. So werden Mädchen mit Migrationshintergrund zu Übungsleiterinnen ausgebildet. „Muslimische Eltern setzen in der Regel voraus, dass die Trainer Frauen sind. Deshalb qualifizieren wir im Rahmen unseres Projektes junge Frauen, die entsprechende Aufgaben im Schul- oder Vereinsfußball übernehmen können", erläuterte Gebken.

Verbandsmagazin Roland vom 28. Oktober 2009 von Oliver Baumgart

BFV, Werder Bremen und die Uni Oldenburg unterstützen „Laureus Kicking Girls“

In Bremen fiel gestern der offizielle Startschuss für das Projekt „Laureus Kicking Girls“. Es will in Bremen über Fußball-AGs Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte in Vereine führen und über den Sport in die deutsche Gesellschaft integrieren.

Das von der Universität Oldenburg initiierte Integrationsprojekt wird dabei von der der Laureus Sport for Good Stiftung, dem Bremer Fußball-Verband und von Werder Bremen unterstützt. Patin ist Josefine Holsten, Sportstudentin an der Universität Oldenburg und Mannschaftsführerin der Frauenmannschaft von Werder Bremen. Gestern nun bekamen als erstes die Mädchen der Grundschule Halmerweg hohen Besuch. Neben Dr. Ulf Gebken von der Universität Oldenburg kamen auch BFV-Vizepräsident Wolfgang Kasper und Birte Brüggemann von Werder Bremen in die Schule. Wolfgang Kasper hatte für die Mädchen auch gleich ein prall gefülltes Starterpaket im Gepäck. Dies enthielt neben Leibchen und Hütchen auch zehn Adidas-Fußbälle. „Ich hoffe, dass Ihr alle noch lange Zeit Spaß am Fußball habt und vielleicht sehe ich ja eine von Euch eines Tages als Nationalspielerin im Fernsehen“, sagte Kasper zu den Mädchen. Diese spielen hier gemeinsam mit Übungsleiterin Yasimin Cakir vom Nachbarverein KSV Vatan Sport Fußball. Kasper freut sich darüber, dass das Projekt nun auch in Bremen ins Rollen kommt. „Großstädte wie Bremen sind in der Regel für ein solches Engagement bestens geeignet, findet man doch hier die verschiedensten Nationalitäten auf engem Raum. Das Schöne ist, dass der Fußball wirklich alle vereint und deshalb fiel es uns als Verband auch nicht sonderlich schwer unsere Unterstützung sofort zuzusagen und diese Starterpakete zur Verfügung zu stellen“

DFB | Soziales Engagement vom 24. Dezember 2009 von Thomas Hackbarth

„Die Pfiffigen von der Weser" gewinnen den 2. Platz beim DFB- Integrationspreis

Fußball ist mehr als ein 1:0, mehr als DFB-Pokal & Bundesliga. Fußball hat eine soziale & gesellschaftliche Verantwortung und führt Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen. Deshalb gibt es den DFB- und Mercedes-Benz-Integrationspreis, der vorbildliche Initiativen auszeichnet und zum dritten Mal verliehen wird.

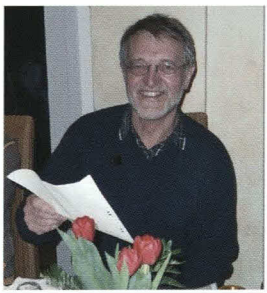
Die Grundschule an der Landskronastraße im Bremer Stadtviertel Marßel hat den zweiten Platz beim DFB- und Mercedes Benz-Integrationspreis gewonnen. Unter 239 Einsendungen von Vereinen, Schulen und Projekten aus ganz Deutschland wurde die Bremer Schule ausgewählt.

DFB.de-Redakteur Thomas Hackbarth berichtet, wie die Bremer Grundschule für eine durchaus zersplitterte Schülerschaft den gemeinsamen Nenner findet. Etwa 6000 Menschen wohnen in Marßel, einem Viertel im Norden der Weserstadt: Hochhäuser, sozialer Wohnungsbau, viele Menschen suchen Arbeit, das Wohnviertel prägt ein hoher Ausländer- und Migrantenanteil. Nullmeyers Schule besuchen täglich 240 Kinder zwischen sechs und zehn Jahren. 75 Prozent haben einen Migrationshintergrund, womit gesagt ist, dass mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde.

Die Grundschule an der Landskronastraße macht ihren Schülern und den Eltern seit Jahren ein breit gefächertes Angebot. Sie tut dies mit viel Pfiff. Das erinnert auch an Werder, den heißgeliebten Fußballklub der Stadt – die Konkurrenz mag mehr Mittel haben, aber durch Kreativität und Spielintelligenz lässt sich vieles wettmachen. „Wir haben unser Leitbild und Programm den Gegebenheiten anpassen müssen", erklärt Ernst Nullmeyer. Die Stahlwerke Bremen hatten in den siebziger Jahren viele italienische, später dann türkische Gastarbeiter nach Marßel gelockt. 1972 hatte die Schule 33 Klassen mit insgesamt 1100 Schülern. Seitdem leidet das Viertel unter dem Wegzug von Einwohnern, auch vieler besser verdienender Familien. „Die Eltern aus den Einfamilienhäusern

in Marßel versuchen ihre Kinder auf andere Schulen zu bringen. In Bremen gibt es einen Wettkampf der Grundschulen um die Kinder", berichtet Nullmeyer.

Die Schule an der Landskronastraße ist gezwungen, ein attraktives Angebot zu machen, um dem Schülerschwund zu begegnen, aber auch um das Zusammenwachsen einer sprachlich und kulturell durchaus heterogenen Schülerschaft zu fördern. „Bei unseren AGs und Kursen treffen sich die Schüler, egal ob Deutsche, türkischer oder anderer Herkunft, auch nach dem Unterricht. Unsere Angebote ermöglichen zudem Schülern mit noch ausbaufähiger Sprachkompetenz das Mitmachen. Das ist wichtig für die Eingliederung". Man fragt sich, woher das Kollegium die Stunden nimmt... und weiß schon die Antwort. „Mit viel Idealismus", sagt Ernst Nullmeyer. Die Schule hat für ihre Angebote bereits mehrere Preise gewonnen. „Die Grundschule an der Landskronastraße in Bremen ist eine weit überdurchschnittliche, erfolgreiche Grundschule, die auf hohem Niveau ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag realisiert", heißt es in einem Bericht externer Evaluatoren aus dem Jahr 2008. Auf große Begeisterung unter den 240 Schülerinnen und Schülern trifft das breit gefächerte Sportangebot: Trampolin, Turnen, Einradfahren, Tischtennis und natürlich Fußball. Sportlehrer Siegbert Sloot sagt: „Fußball ist unglaublich verbindend, das können alle Kinder, Jungs wie Mädchen. Wir haben viele Kinder mit den geringsten Deutschkenntnissen, aber auch die spielen beim Fußball begeistert mit." Die Grundschule an der Landskronastraße nimmt an dem Bremer Laureus Projekt „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball" teil. Rund 20 Mädchen, größtenteils aus türkischen und russischen Familien, treffen sich einmal in der Woche nachmittags zum Fußball spielen. Kooperationspartner der Grundschule bei den vielen fußballerischen Angeboten ist der Landesliga-Klub SG Marßel.



„Mit viel Idealismus": Ernst Nullmeyer

„Mit dem Integrationspreis wollen wir vorbildliche Maßnahmen auszeichnen, die die Integration von Kindern und Jugendlichen – insbesondere von Mädchen – mit Migrationshintergrund durch Fußball fördern", beschreibt DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger die Zielsetzung des Integrationspreises. Dies geschieht an der Grundschule in Marßel.

12. Mai 2010

Weltmeisterin Nia Künzer besucht „Laureus Kicking Girls“ in Bremen

Weltmeisterin Nia Künzer besucht „Laureus Kicking Girls“ in Bremen

Seit einigen Monaten läuft das Projekt „Laureus Kicking Girls“ an sechs Standorten in Bremen mit großem Erfolg. „Der Zuspruch der Mädchen ist sehr hoch, wir hatten nicht mit soviel positiver Resonanz gerechnet“, erläutert der Leiter des Projekts in der Hansestadt, Martin Goerlich. Laureus Kicking Girls ist eine von der Laureus Sport for Good Foundation Deutschland und dem DFB unterstützte Initiative zur Integration von Mädchen im Grundschulalter von sechs bis zehn Jahren. 80 bis 90 Prozent beträgt der Anteil der teilnehmenden Mädchen, die einen sogenannten „Migrationshintergrund“ haben, also nach Deutschland zugewandert sind. Jetzt bekam das Projekt in Bremen besondere Aufmerksamkeit. Die Fußball-Weltmeisterin von 2003, Nia Künzer, besuchte die jungen Damen in der Grundschule an der Andernacher Strasse. Um zu zeigen, was die Mädchen können, veranstalteten drei Grundschulen mit je einem Team ein kleines Fußball-Turnier. Nia Künzer, die selbst Expertin im Thema Integration durch Fußball ist, schätzt die Wirksamkeit dieser Projekte hoch ein: „Es ist ganz besonders für Mädchen wichtig, nicht nur Sport zu treiben, sondern auch ein „eigenes“ Projekt zu haben. Darüber entsteht ein anderes Selbstbewusstsein, das positive Effekte für das Lernen und die Klassengemeinschaft mit sich bringt. Von den positiven Auswirkungen kann auch die Schuldirektorin berichten. „Es ist deutlich spürbar, dass dieses Projekt den Mädchen zu mehr Selbstsicherheit verhilft. Dadurch ergibt sich ein anderes Lernklima in der Klasse.“ Martin Goerlich erläutert. „Der Erfolg unseres Projektes hängt von sehr vielen Faktoren ab. Es ist für viele Familien nicht einfach, ihre Tochter zu diesem zusätzlich angebotenen Schulsport zuzulassen. Erstaunlicherweise sind es bei muslimischen Familien, die Väter, die das befürworten. Die Mütter halten sich da eher zurück. In einem Fall ist es der ältere Bruder, der das Mädchen hergeschickt hat, weil sie etwas übergewichtig ist. „Unser Ziel ist es, die

Integration weiter zu führen und die Mädchen später in einen Verein zu vermitteln. Dort ist es natürlich am besten, regelmäßig Fußball zu spielen. Aber da gibt es sicherlich auch noch einige Hürden zu überwinden. Das deutsche Vereinswesen übt auf die ausländischen Bürgen nicht gerade eine große Anziehungskraft aus. Wir hoffen, dass wir mit unserem Projekt langfristig auch Mädchen ausbilden können, die dann als Fußballassistentinnen, das Training in den Vereinen leiten können", so Görlich weiter. Aber auch in diesem Punkt kommt Bewegung. Sowohl der Bremer Fußballverband als auch Werder Bremen unterstützen Mädchenfußball besonders intensiv. Über Trainerausbildung werden Strukturen geschaffen, die den Migrationskindern gerecht werden.

Sport Bild Nr. 20 vom 19. Mai 2010 von Steven Jörgensen

Hier verändern kleine Mädchen die Welt

Neues Projekt von Laureus hilft bei der Integration von Migranten-Kindern

Schreie hallen über den Sportplatz. Doch diesmal sind es ausnahmsweise keine Jungs, die hier Fußball spielen. Stattdessen feuern sie nur vom Rand aus ihre Mädchen an. Die dritte und vierte Klasse der Bremer Grundschule „An der Andernacher Straße" spielt gegen Schülerinnen der „Düsseldorfer Straße".

Noch vor Kurzem wäre dies undenkbar gewesen. Fußball war fest in der Hand der Jungen. Doch dann startete Ende 2009 das vergangene Woche der Öffentlichkeit vorgestellte Projekt „Laureus- Kicking Girls". Seitdem gibt es in der Andernacher Straße zwei AGs mit je 20 Mädchen. Fußball soll bei der Integration helfen und Kinder mit unterschiedlicher Herkunft zusammenführen. Denn der Bremer Stadtteil Tenever hat viele soziale Probleme wie Armut und Kriminalität. In den Hochhaustürmen wohnen Menschen aus mehr als 80 Ländern, darunter der Türkei, Russland, Sri Lanka und afrikanische Staaten. Und die Schule an der Andernacher Straße ist ein Spiegelbild des Viertels. „Wir haben Schüler aus 17 Nationen", sagt die Schulleiterin Anke Kaiser. „90 Prozent der Kinder haben einen Migrationshintergrund." Während Jungs bereits im Schul- und Vereinssport zahlreich vertreten waren, blieben die meisten Mädchen – auch aus religiösen Gründen – dem Sport fern. So müssen meist erst die Eltern davon überzeugt werden, ihre Töchter mitspielen zu lassen. Gelingt das, gibt es kein Halten mehr. „ Die Mädchen sind mit großem Enthusiasmus dabei", sagt Martin Goerlich von der Universität Oldenburg, die das Projekt

betreut. „Sie gehen gestärkt aus diesen AGs hervor, sind viel selbstbewusster." Unterstützt wird das Projekt von der Stiftung „Laureus Sport for Good", dem Bremer Fußball Verband und dem Deutschen Fußball Verband (DFB). „Wir glauben daran, dass Sport die Kraft hat, die Welt zu verändern", sagt Stefanie Möllenkamp, Geschäftsführerin von „Sport for Good". Die Stiftung unterstützt zur Zeit mehr als 75 Projekte weltweit. In Bremen fördert Laureus mit 100.000 Euro. Den Kunstrasenplatz finanzierte der DFB. Insgesamt 1.000 Plätze ließ der Verband für 25 Millionen Euro in ganz Deutschland anlegen.

In der Andernacher Straße hat der Sport bereits Wirkung gezeigt. Auf dem Schulhof dürfen jetzt auch die Mädchen mitkicken. Mittwoch ist sogar Mädchen- Fußballtag. „Fußball verbindet", sagt Goerlich. „Besonders Turniere schweißen die Mädchen zusammen." Nach dem sportlichen Vergleich mit der Grundschule Düsseldorfer Straße bekommen alle Mädchen Medaillen von der einstigen Nationalspielerin Nia Künzer (30). Sie schoss Deutschland 2003 mit ihrem Golden Goal im Finale zum WM- Titel. Nun wird sie von den Schülerinnen umringt. Eine Weltmeisterin zum Anfassen. Künzer weiß, wie viel Fußball bei der Integration von Migranten- Kindern bewirken kann. 2008 schloss sie ihre Diplomarbeit zu diesem Thema ab. „ Ich habe soclh ein Projekt im Frankfurter Gallusviertel untersucht", sagt die Weltmeisterin von 2003. „Die Mädchen sind heiß darauf, Spiele zu spielen, zu trainieren und besser zu werden."

Arsenal

Unsere Kontaktdaten

Geschäftsführung und wissenschaftliche Leitung des Projektes

Martin Goerlich

IBKM | Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg

Ammerländer Heerstr. 114-116

26111 Oldenburg

Mobil: 01 51 / 16 33 81 83

E-Mail: m.goerlich@uni-oldenburg.de

Dr. Ulf Gebken

IBKM | Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg

Ammerländer Heerstr. 114-116

26111 Oldenburg

Tel. 01 51 / 12 28 91 18

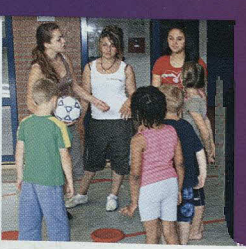
ulf.gebken@uni-oldenburg.de

Im Internet finden Sie uns unter

http://www.fussball-ohne-abseits.de

Gestaltung

http://www.28hours.de

für kinder

DYF
DYF